

weber Wüntsch gehaltenen Schule eintraten. An Zuhrs Stelle ward der Leipziger Zehme gewonnen, der sein nun mit 300 Talern besoldetes Amt im August 1813 antrat. Am Nachmittag dieses Tages zogen sämtliche Schüler in das Grubschützer Tal, wo sie mit Milch und Semmeln bewirtet wurden und fröhlich sangen und spielten. Abirigens wurden auch in späteren Jahren den Kindern ähnliche Feste bereitet, obgleich sich brave Bürger dagegen aussprachen, weil einmal ein Gewitter die Freude gestört hatte. Die Schulkommission lehnte daher die Kosten zu Schulfesten ab, sodaß Bornemann auf milde Beiträge von Kinderfreunden angewiesen war. Die ging er mit längerem Bittgesuch an, aus dem hier einiges als Zeugnis seiner kinderlieben Seele stehen möge:

„Wer führt die Kinder der Armen hinaus und spielt mit ihnen? Wer lehret sie menschlichschön bei einer Semmelmilch in Gottes freier Natur unter kindlichen Lobgesängen sich freuen? Bei unsern Festen wirkt die völlige Vermischung der Schüler sämtlicher Schulen sehr vorteilhaft. Ein Geist der Freude verschwistert alle. Der Arme fühlt sich gehoben, der Wohlhabende lernt Freundlichkeit und Wohlwollen gegen Arme. Das Fest ist immer eine heilsame Aufforderung zu Fleiß, Gehorsam und Sittsamkeit. Wählen wir nun eine geschichtliche Veranlassung zu solchen Spaziergängen oder Schulfesten, so wird der Segen ein großer sein!“

Zehme, ein kenntnisreicher Mann, suchte seine Leipziger Kunst auch in Baugen anzuwenden. Daß alle 3 Schulstuben jetzt in einem Hause auf der Schloßstraße vereinigt wurden, war für die Ordnung des ganzen Schulbetriebes von großem Nutzen. Allerdings bestand die eine Schulstube nur aus einem Vorfaal, die andere hatte ihren Ausgang eben durch diesen, sodaß fortwährend Störungen eintraten; dafür konnten aber beide Zimmer bei Behinderung eines Lehrers auch von einem andern allein unterrichtet werden, der dann in der Zwischentür stand.

Aufzeichnung der Kinder und Eintragung in Listen besorgte der Wagemeister Domsch. Direktorialgeschäfte gab es ja so gut wie garnicht. Bei der geringen Klassenstärke bedurfte es keiner großen Prüfung für Neueintretende. Die Festsetzung des Schulgeldes blieb dem Kassierer überlassen, der es monatlich durch einen Beauftragten einsammeln ließ. Alle Anzeigen an die vorgesetzte Behörde (Schulkommission) wurden schriftlich gemacht, worauf dann ein Mitglied mündlich Bescheid erteilte. Dieses Verfahren verursachte mancherlei Mißverständnisse und trug zu einer gereizten Stimmung der Lehrer oft nicht wenig bei. An eine ernstliche Unterstützung seitens des Oberherrn in Sachen der Besoldung, des Kampfes gegen Schulverschäumnisse usw. war ja nicht zu denken, obgleich an diesem Verhältnis auch die traurigen Zeitverhältnisse Schuld waren.

Um nun eine Zwischenbehörde zwischen Ausschuß und Lehrer zu bilden, ward der Katechet Hergang mit der Ausarbeitung eines Schulplanes beauftragt. Er sollte die Geschäfte eines Direktors übernehmen. Da er aber selbst garnicht an der Schule tätig sein konnte, so war die Neuschöpfung von vornherein zweifelhaft; daher legte er auch dieses ihm angetragene Direktorat nieder, ohne es überhaupt übernommen zu haben.

Unterdessen hatten sich die Schüler so vermehrt, daß die Lehrer an Einrichtung einer vierten Klasse denken mußten. Sie wollten jetzt die Schule ganz auf eigene Rechnung übernehmen, wenn die bisherigen Zuschüsse blieben und die Schulgeldder ihnen ganz überlassen würden. Außerdem wünschten sie nur zu Ostern und Michaelis Neuaufnahmen von Schülern. Das wurde ihnen zugestanden, nicht aber die Verwaltung auf eigene Rechnung. Der Rat stellte vielmehr einen

zweiten Hilfslehrer an und nahm zur Bestreitung der Besoldungskosten ein Entgelt von Käufen, Trauungen usw.

Lehrer Domaschke wurde 1817 Pfarrer in Gaußig. Der Armenschullehrer Barbarossa kam an die Bürgerschule, an seine Stelle trat der Lehrer Handrick. Die Versetzung war für das Gesamtschulwesen heilsam, da es nun den Charakter der Einheit bekam. Förderlich waren dazu die gemeinsamen Lehrbücher, Einrichtungen und Feste. Auch die Lehrer befreundeten sich und jeglicher Kastengeist fiel weg.

Für den Elementarunterricht ward an Stelle des untauglichen Buchstabierbuches von Wilmsen ein Leitfaden für Kinder beim Gebrauche der Platoschen Lesetafel vom Lehrer Zehme geschrieben, welcher 1820 bereits in 4. Auflage erschien. Auch für den Schreibunterricht schrieb der tüchtige Mann einen Lehrgang. Seine Ideen baute dann der Schreiblehrer Zumpe aus, fand aber keinen Verleger seines Werkes, da jeder die großen Kosten für Anfertigung der lithographierten Schriftformen scheute.

Im Jahre 1818 kam endlich die vielgewünschte Anstellung eines vierten Lehrers zur Ausführung. Am Fleischmarkt wurde das alte Zimmer gemietet und Kandidat Böhland, ein Dichter kleiner Liedchen, mit 250 Talern Gehalt angestellt. Durch Vermehrung der wöchentlichen Pflichtstunden, die vor allem den Sonnabend betraf, sollte die Stundenzahl der einzelnen Klassen erhöht werden. Da aber der Gehalt der gleiche bleiben sollte, erklärten sich Zehme und Barbarossa unbedingt gegen diesen Plan des Stadtrates. Bornemann renkte durch eine Eingabe alles wieder ein; der Sonnabend blieb schulfrei.

Damit solche ärgerliche Zerwürfnisse nicht mehr vorkämen, ward Bornemann mit beratender Stimme in die Schulkommission aufgenommen, erhielt auch den Auftrag, Konferenzen zu halten, Lehrvertretungen zu regeln, Aufnahme und Entlassung zu leiten. Dafür bekam er 3 Stunden Schulerlaß wöchentlich, er war also bereits dem Sinne nach Schuldirektor.

1820 ging Zehme als Seminarlehrer nach Bunzlau. Kandidat Dietrich aus Lauban trat an seine Stelle. Mit dessen Eintritt erhielt Bornemann nun das wirkliche Direktorat. Es wurde ihm für seine Mehrarbeit eine angemessene Entschädigung zugesichert. Seine Kollegen mußten ihn wöchentlich 5 Stunden vertreten, während welcher Zeit er eifrig inspizierte, „in den 3 Straßen und selbst in der Vorstadt“. Diese Stunden bezahlte er aus eigener Tasche mit 6 Groschen. Da er sie aber bis 1825 nicht von der Schulkasse ersetzt bekam, übernahm er wieder seine volle Stundenzahl und beschränkte seine Inspektion auf wenige Minuten.

Da nun alle Schulen einem gemeinsamen Leiter unterstellt waren, herrschte größte Ordnung im Stundenbetriebe. Alle ersten Sonnabende im Monate fand Lehrerkonferenz statt. Zuerst ward für jede Klasse ein bestimmtes Ziel festgesetzt, das sich freilich der Ungleichheit der Kinder wegen nicht immer einhalten ließ. Dann entwarf Bornemann eine Schulgesektafel, welche Grundsätze über die Schulzucht enthielt, in jeder Klasse aufgehangen und des öfteren besprochen wurde. Die Strafen waren dem Vergehen angemessen. Verschäumte Stunden wurden nachgeholt, Störungen durch Absonderung, Unreinlichkeit durch augenblickliche Reinigung, Unanständigkeit durch beschämenden Verweis, Lügen, Bosheit usw. durch Ruten- oder Stockschläge geahndet.

Da auch verständige Eltern die Lehrer unterstützten, wurde nach und nach die Schulzucht besser. Um der Schulkasse jede Ausgabe zu erleichtern, mußte jedes aufgenommene oder versetzte Kind einen Groschen bezahlen. In 6 Jahren sammelte man auf diese Weise 34 Taler zu Lehrmitteln und